

erreicht den Bühl und die Nachbarin;
doch der und den Kindern kein Gewinn!

Der Damm verschwand, ein Meer erbraust's,
den kleinen Hügel im Kreis umsaust's.

Da gähnet und wirbelt der schäumende Schlund
und ziehet die Frau mit den Kindern zu Grund;
das Horn der Ziege faßt das ein',
so sollten sie alle verloren sein!

Schön-Suschen steht noch strack und gut —
wer rettet das junge, das edelste Blut?

Schön-Suschen steht noch wie ein Stern;
doch alle Werber sind ihr fern.

Rings um sie her ist Wasserbahn,
kein Schifflein schwimmt zu ihr heran.

Noch einmal blickt sie zum Himmel hinauf,
da nehmen die schmeichelnden Fluten sie anf.

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort
bezeichnet ein Baum, ein Turm den Ort.

Bedeckt ist alles mit Wasserschwalm;
doch Suschens Bild schwebt überall. —

Das Wasser sinkt, das Land erscheint,
und überall wird Schön-Suschen beweint. —

Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,
im Leben und Tod nicht nachgefragt!

Goethe.

C. Das Leben in Gemeinde und Staat.

197. Eine Hand wäscht die andere.

So sagt man wohl, wenn ein Schelm dem andern durchhilft, und mancher unehrliche Mensch sagt's einem andern, dem er einen kleinen Gefallen gethan hat. — Pfui! so meint's das Sprichwort nicht. Denkt einmal nach! Wenn ihr euch die Hände wäscht, so wird, wenn ihr auch die eine nach allen Ecken im Wasser herumischlenkert, sie dennoch nicht rein; die andere muß wischen und waschen, streichen und kneten helfen, dann geht's. Was lehrt euch das? — Nun — einer, der allein steht, ohne den treuen Beistand seiner Nachbarn und Freunde, bringt nichts fertig. Wenn aber diese sagen: „Wart, Nachbar, ich komme und helfe!“ dann wäscht eine Hand die andere. Wenn nun aber der Nachbar deiner Hilfe bedarf? Ei nun, dann muß wieder deine Hand der seinen waschen helfen, und es geht rein und herrlich ab. Verstanden? — Der liebe Gott will, daß wir einander unterstützen und einander helfen und dienen sollen mit der Gabe, die wir empfangen haben. So soll eine Hand die andere waschen.

D. v. Horn.